



Abonnementspreis vierteljährlich mit „Mittwochsbote“ u. „Blätter für Unterhaltung und Belehrung“ bei den Anzeigern 1,40 Mk., bei den Anzeigern 1,20 Mk. beim Postzuge 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Befehlsgeld 1,95 Mk. Die einzelnen Nr. wird mit 10 Pfg. berechnet. Redaction und Expedition: Altenburger Schulplatz 6. Die Expedition ist an den Wochentagen von früh 7 - 1 Uhr Mittags u. Nachm. von 3 - 6 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaction 11 - 1 Uhr Mittags.

Insertions-Gebühr für die 5 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 13 1/2 Pfg. für Private in Merseburg und Umgebung 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Complicirter Satz wird entsprechend berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenspreises 30 Pfg. Belagen nach Uebereinstimmung. — Sämmtliche Annoncen-Verträge nehmen Inzerate entgegen.

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Merseburger Kreisblatt.

Anzeigen-Annahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Stadt-Fernsprecheinrichtung in Merseburg.

Mit dem 1. August beginnt ein neuer Bauabschnitt in der Erweiterung der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Merseburg. Fernsprechanlagen, welche im Laufe des nächsten Bauabschnitts ausgeführt werden sollen, sind bis Ende Juli bei dem Postamt in Merseburg anzumelden. Die Anmeldeformulare können von dieser Verwaltungsstelle kostenfrei bezogen werden. Halle (Saale), den 17. Juli 1893.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor. Wehlaad.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß auf Grund des § 2 des Gesetzes über die Schonzeiten des Wildes vom 26. Februar 1870 in Verbindung mit § 107 des Jagdgesetzes vom 1. August 1883 für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg der Aufgang der Jagd auf Rebhühner, Wachteln, Auer-, Dirl- und Fasanenbennen, sowie Safelwild

auf Montag, den 21. August d. Js.

und auf Hasen auf Freitag, den 15. September d. Js.

festgesetzt worden ist.

Merseburg, den 9. Juli 1893.

Namens des Bezirks-Ausschusses. Der Vorsitzende. (geb.) von Dieck.

Die Herren Gemeindevorsteher, welche die neuen Betriebsunternehmensverzeichnisse der Landwirtschaftlichen Bezirks-Gesellschaften nach Ablauf der Auszeichnungfrist noch nicht eingereicht haben, veranlasse ich nunmehr dieselben entsprechend meiner Befehlsgewalt vom 8. Juni ex. schleunigst einzureichen. Merseburg, den 20. Juli 1893.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Königl. Landrath. Weidlich.

Bekanntmachung.

betreffend Abänderung der Anweisung betreffend das Verfahren bei der Ausstellung und den Umtausch, sowie bei der Erneuerung (Ersetzung) von Quittungskarten (§§ 101 ff. des Gesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung, vom 22. Juni 1889, R.-G.-Bl. S. 97) vom 17. Oktober 1890.

Der Absatz 2 von den Worten: „Bleibt demgemäß . . . bis . . . zu machen“ und der Absatz 3 der Ziffer 6 der Anweisung vom 17. Oktober 1890 wird aufgehoben und durch folgende Bestimmungen ersetzt.

„Bleibt demgemäß die Zulässigkeit der Ausstellung zweifelsfrei und lassen sich die Zweifel nicht alsbald beseitigen, so bleibt es dem Ermessen der Ausgabebehörde überlassen, entweder die Ausstellung der Karte auszusagen und der für ihren Betrag zuständigen Versicherungsanstalt unter Mitteilung der die Zweifel begründenden Umstände Gelegenheit zur Ausrückung binnen einer kurz bemessenen Frist zu geben oder die Karte auszustellen und der Versicherungsanstalt unter Mitteilung der Bedenken von der Ausstellung der Karte Kenntniß zu geben.“

Im ersteren Falle die Versicherungsanstalt mit der Ausstellung der Karte einverstanden oder geht eine Ausrückung von ihr binnen der gesetzten Frist nicht ein, so hat die Ausgabebehörde die Karte alsbald auszustellen.

Widerspricht dagegen die Versicherungsanstalt der Ausstellung, so ist die Sache in beiden Fällen als Streitigkeit im Sinne der §§ 122, 123 a. o. D. zu behandeln, ferner Hand an die zur Entscheidung zuständige Verwaltungsbehörde abzugeben und die endgültige Entscheidung dieser Streitigkeit abzuwarten. Je nach dem Ergebnis dieser Verhandlung ist die Ausstellung der Quittungskarte, sofern sie noch nicht erfolgt war, vorzunehmen oder ebenfalls abzuhalten. War die Karte aber bereits ausgestellt, so ist nöthigenfalls die Einziehung der Karte und die Bemessung der verwendeten Karten nach Maßgabe des § 125 a. o. D. (vergl. Ziffer II 8 der Bekanntmachung vom 24. December 1891 R.-G.-Bl. S. 359) zu veranlassen.

Wird die Ausstellung der Karte aus anderen Gründen als wegen bestehender Zweifel über die Versicherungspflicht oder über das Recht zur Selbstversicherung abgelehnt, so steht dem Antragsteller die Beschwerde im Aufstichwege zu.“

Berlin, den 14. Juli 1893. Der Minister des Innern. Der Minister für Handel und Gewerbe. S. B. Braundehrens. S. A. Sieffert.

Vorsitzende Bekanntmachung bringe ich den mit der Ausstellung pp. der Quittungskarten betrauten Behörden des hiesigen Kreises zur Kenntniß und genauen Beachtung. Merseburg, den 25. Juli 1893. Der Königliche Landrath. Weidlich.

Merseburg, den 26. Juli 1893.

Unsere Auswanderung.

W.C. Das wackerlichste Volk in Europa sind wohl die Deutschen, überhaupt die germanischen Stämme, während die Romanen zwar auch viel zu emigrieren, aber doch im Ganzen mehr an der Heimath festhalten. Die Auswanderung aus Frankreich ist beispielsweise recht gering, und der Grund dafür ist ganz einfach die Anziehung zu vieler Franzosen, daß es in der ganzen Welt kein vollkommeneres Land gebe, als Frankreich. Die Auswanderung aus Italien ist stärker, aber die meisten Italiener, die in der Fremde etwas geworden sind, kehren dann in die alte Heimath zurück, während die Deutschen im Gegentheil hierzu, meist draußen bleiben, da, wo sie gemacht: Leute geworden sind. Nicht alle Deutschen bewahren auch im Auslande so ihr Deutschthum, wie es wohl zu wünschen wäre, und wie die romanischen Völker ihre Nationalität bewahren; allerdings sind diese Elemente gerade keine losbaren Früchtel, und das Deutschthum hat an ihnen nicht eben viel verloren. Die Wanderlust steht dem Deutschen seit Jahrhunderten im Blut, und ist also durchaus kein

Produkt unserer modernen Zeit, und den direkten Antrieb dazu geben oft die verschiedenartigsten Veranlassungen. Fürst Bismarck hat vor Jahren einmal im Reichstage — wohl mit einem Antriebe von Ironie — gemeint, der Deutsche wandere aus, wenn es ihm zu gut gehe; das ist wohl weniger zutreffend, richtig ist aber, daß wohl nirgends diebezüglichen Verordnungen leichter geübt wird, als bei uns. Die Auswanderungsagenten haben bewußt und absichtlich unendlich Schaden gestiftet, Tausende ins Elend und in Unglück gebracht, bevor diesen Seelenverführern wirksam das Handwerk gelegt werden konnte. Noch viel mehr Unglück haben aber diejenigen hervorgerufen, welche ausgewandert waren, und in guter Ahsicht ihre in der Heimath zurückgeliebten Verwandten und Bekannten veranlassen ihnen zu folgen. Dieser Aufregung meist ohne jede gründliche Ueberlegung; weil der zuerst noch jenseits des Ozeans Gegengeweine etwas Glück gehabt, meinte er, jedem Anderen müsse dasselbe Loos zu Theil werden, während doch das Bewordrisikommen nicht so sehr vom blinden Zufall, sondern von den eigenen schaffensfreudigen und schaffenskräftigen Bestrebungen abhängig ist. Man verächtliche auch nicht die

gänzlich verschiedenen Verhältnisse in der alten und neuen Welt, in die sich der Eine leicht, der Andere unendlich schwer oder gar nicht hineinfindet. So sind Viele ausgewogen, Viele geförbren oder verbörbren, und nur Wenige haben ein begehrenliches Zielchen von dem errungen, was sie erhofft haben. Unter diesen Umständen ist es nur mit Freude zu begreifen, daß auch in diesem Jahre die Zahl der Auswanderer aus dem deutschen Reich wieder in stetiger Abnahme begriffen ist. Deutschland kann alljährlich sehr wohl einen gewissen Theil Menschen, ohne in seiner Entwicklung Schaden zu nehmen, an das Ausland abgeben, aber es wird keinen Einzigen gern zu dem Zweck missen, damit er im Ausland anfangbarem Elend anheimfällt. Es sagt ein altes Wort wohl: Wer da wagt, der gewinnt, aber es heißt auch: Erst wägen, dann wagen. Wenn bei den Tausenden in fremdem Elend umgelommenen deutschen Auswanderern eine gründliche Ueberlegung bestanden hätte, so wären wäglich nur die Wenigsten wirklich in die Fremde gegangen.

Die Auswanderung aus Deutschland hatte zeitweise einen enormen, unserer nationalen Entwicklung tiefst gefährlichen Stand gewonnen. Es sind damals im Reichstage hierüber lange Debatten gehalten, in welchen auch die oben erwähnte Ausrückung Fürst Bismarcks stattfand. Seitdem haben wir trübere Zeiten gehabt, aber doch selbst in diesen nicht, und auch nicht in den letzten jüngsten Jahren hat die deutsche Auswanderung wieder die früheren so bedeutende Höhe erreicht. Es ist wichtig, diese Thatsache zu konstatiren, weil man aus ihr doch darauf schließen muß, daß sich immer mehr die Ueberzeugung Bahn bricht, daß in anderen Staaten, und besonders in denen jenseits des Ozeans, auch nicht das Paradies aus Erden zu finden ist. In der nordamerikanischen Union herrscht eine ganz außerordentlich schwere Beschäftigungslosigkeit, die Tausenden Brod und Verdienst raubt, und gegen welche auch die Chicagoer Weltanschauung mit ihrer Werbung nachhelfen ist. Unter den nordamerikanischen Arbeitern herrschen heute heftige Fehden, die nicht selten mit Raub und Diebstahl ausgebrochen werden, wie dies ja aus dem vorigen Jahre von wiederholten größeren Tumulten bekannt ist. Es ist nun riefenreicherer Jutritium, zu glauben, die amerikanischen Arbeiter begrüßten die Einwanderung von fremden Kollegen mit größter Freude. Das strikte Gegenteil ist der Fall, sie haben keinen andern Wunsch als den, jene, die sie nur als überflüssige Broderer und unnütze Konkurrenz betrachten, thmatisch von amerikanischen Boden fern zu halten. Auf lamersbüßliche Mithilfe und Unterstützung kann heute absolut Niemand rechnen, welcher seinen Wanderstab auf amerikanischen Boden legt. Und auch der, welcher glaubt, er könne als Landwirth in Nordamerika noch ein großer Grundbesitzer und reicher Mann werden, giebt sich Illusionen hin, welche niemals eine Erfüllung haben werden. Gernso gut kann er bei uns das große Loos in der Lotterie gewinnen.

Am allererschlimmsten ist aber das Loos derer, welche sich als Handarbeiter für irgend einen überflüssigen Plantagenstaat (Brasilien, Argentinien, Australien &c) anwerben lassen, da sie meinen, ein scheinbar hoher Lohn werde ihnen in ein paar Jahren solche Ersparnisse ermöglichen, daß sie sich ein freundliches Gütchen kaufen können. Sie greifen besser zum Strich, der ihnen Pöhlengeldn erport. Was helfen selbst jene Paler Arbeitelosen für den Tag, wenn ein entsehlisches Klima das Hieber in die Adern treibt, alle Geisteskräfte erlahmen läßt und den Sperrigen zur Verzweiflung bringt? Und für den, welcher sich durch Namensunterwerfung dem fremden Menschenhändler verpflichtet, giebt es keine Rettung aus dieser Hölle. In Brasilien und auf den Südinselnen werden immerhin noch einige Hundert Deutsche als Plantagenarbeiter thätig sein, herzerweichende Briefe sind von ihnen bekannt geworden, in welchen sie um die Intervention der Reichsregierung bitten, um von ihrer Heimath zurück zu werden. Da sie sich in fremden Ländern befinden und die weisen Senatoren auf ihrem Schicksal stehen, ist ein Einwirken natürlich nutzlos, kein Verhalt würde den Gedulden Wehr geben; in einigen Fällen ist es durch Zuspriechung doch möglich gewesen, das

Schicksal dieser Armen etwas zu verbessern. Sie haben auch geglaubt, aber auch alle Warnungen, die an sie gerichtet worden sind, in den Wind geschlagen. Was werden sie haben, wenn sie nach Europa heimkehren? Einen kranken und flecken Körper, oder keinen Pfennig an Baarmitteln. Das Schlimme, was so Viele die bestgemeinten Warnungen vor der Auswanderung nach solchen Gebieten in den Wind schlagen läßt, das ist der Gedanke, man könne den Leuten das Loos nicht, welches sie im Auslande erwarnten. Daß sie umkommen, wie ein jammervolles Arbeitstier, das kann man ihnen allerdings nicht gönnen.

Die Welt ist heute vertheilt, herrloses Land ist nicht mehr vorhanden. Ob wir jemals ein wirklich kolonienreiches Auswanderungs-Gebiet in unserer Kolonien haben werden, das ist heute recht schwer zu sagen. Vielleicht läßt sich in Deutsch-Südwestafrika einmal eine regelrechte Ansiedlung in großem Maßstabe durchführen, nachdem jetzt schon mit der Ansiedlung der ausgeübten Mannschaften der Schutztruppe begonnen worden ist. Dort ist das Klima wenigstens gesund und deutsche Behörden bestimmen sich um das Wohl und Weh der Ansiedler. Wer sich aber auf ihm unbekanntem Gebiet begiebt, der steht allein und hilflos, und er muß zuhelfen, wie er zurecht kommt. Vorbei, damit vorbei ist aber der Traum, daß Jedem unter irgendwo in der Welt die gebrauchten Tausen in den Mund fliegen. Die Zeit-n sind längst vorbei, und dratlich kennengelernt die neuen Verhältnisse: das bekannte Wort eines nach Amerika ausgewanderten deutschen Arbeiters: „zu Hause mühte ich arbeiten und hier muß ich schlafen!“ Der Mann hat mit ein paar Strichen ein ganzes, großes Bild mit plattischer Weisheit gezeichnet.

Die Konferenz der deutschen Finanzminister.

welche Anfang August in Frankfurt a/M. zur Erweiterung der Reichsfinanzien und der Frage der Kostendeckung der letzten Militärauslage zusammengetreten sind, beschäftigt alle Welt, und es werden die verschiedensten Meinungen laut über die Daj-fik, welche zu Zug und Frommen der Reichskasse mehr als bisher bluten sollen. Natürlich steht es auch nicht an ängstlichen Vermuthungen, welchen die Zukunft sehr schwarz erscheint, und der Optimismus pflegt leider ebenso anzukommen, wie der Pessimismus. In allem Ernst gesprochen wäre es aber doch sicher besser gewesen, wenn der Reichstag mit der Resolution der Militärvorlage auch eine feste Resolution bezüglich der Kostendeckung verbunden hätte. Es ist richtig, der Reichstag hatte noch keine bestimmte Vorlagen und konnte sich auch demgemäß nicht über eine definitive Kostendeckung aussprechen, unermehrt blieb es ihm aber, eine provisorische Kostendeckung in Betrage zu gießen. Man konnte etwa sagen: „Dis zur definitiven Feststellung eines Gesetzes, aus welchem die Kosten der neuen Heeresorganisation gedeckt werden sollen, erfolgt die Kostendeckung durch prozentuale Zuschläge zu allen Steuerlätzen für Einkommen über 12000 Mark pro Jahr.“ Dann hätte die Bevölkerung eine bestimmte Handhabe und es konnte nicht versucht werden, sie durch Schreckschläge in Aufregung zu versetzen. Jedemfalls ist zu wünschen, daß, wenn sich die Finanzministerkonferenz über die neue Steuerreformvereinbarung geeinigt hat, baldigt die Publikation der gefassten Beschlüsse erfolgt.

Die Sozialdemokratie

hat es fertig gebracht, die ihrem Bannkreis verfallenen jungen Leute um jeden Rest von Glauben, Vaterlandsliebe und Autoritätsgelächsel zu bringen. In den jugendlichen Ohren klingt die Lehre von der freien Selbstbestimmung der Menschen gar angenehm, und auch die Ideen von Freiheit und Gleichheit, sowie die phantastischen Ausmalungen des Zukunftsschauspiels finden bei der unwillkürlichen Jugend einen willkommenern Boden. Im Norden Berlins erklärte kürzlich ein Anrede, der Schule und Konfirmandenunterricht verläumt und mit allerlei Feindsel Freundschaft geschlossen, auf die Vorbaltungen der Mutter und des Schicksals: „Was ich da lernen soll, das brauche ich später gar nicht. Mir hat keiner was zu sagen, denn ich werde

Inferale im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu begahlen.

Dröden, 24. Juli. In der hiesigen Gartenbau-Gesellschaft Flora...

Dröden, 25. Juli. Die Sozialdemokraten von Dröden...

Stadt und Kreis.

Merseburg, den 26. Juli 1898.

Personalien. Der bisherige als Widerruf bestellte...

Die Igl. Offenbacherdirection Berlin...

Die Mitteldeutsche Stenographie...

Die Sterblichkeit unter den kleinen Kindern...

Eine Wasser- u. Dampfmaschine...

Inspector Stelle-Gesuch.

Kreibe, garantirt lebende Anstalt...

Verlesung in der hiesigen Kreisverwaltung...

Die Igl. Offenbacherdirection Berlin...

Der Herrgott...

Zwangsvorsteigerung.
Freitag, den 28. Juli cr.,
Vormittags 9 Uhr,
 verleihere ich in 3 Föhen:
 2 Hegenlämmer, 3 Hühner, 1
 Pferd, 15 Mandeln Koggen, 1
 Handwagen, 1 Schiebkarren,
 1 Pflanzwagen u. verschiedene
 Möbel etc.

Verammlungsort: Emmerich'scher
 Gasthof in Föhen.
 Merseburg, den 25. Juli 1893.
Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Obst-Verpachtung.
 Die Obst-Nutzung der Gemeinde
 Witzkau soll
Sonnabend, den 29. Juli,
Nachmittags 7 Uhr,
 im Gasthause zu Witzkau öffentlich
 meistbietend gegen Baarzahlung verpachtet
 werden.
 Witzkau, den 22. Juli 1893.
Der Gemeindevorsteher.

Pflaumen-Verpachtung
 Die Pflaummengung der Gemeinde
 Witzkau soll
Sonnabend, den 29. Juli,
Nachmittags 4 Uhr,
 im Gasthause zu Witzkau öffentlich meist-
 bietend gegen baare Zahlung verpachtet
 werden.
 Witzkau, den 22. Juli 1893.
Der Gemeindevorstand.

Ich beabsichtige mein Grund-
 stück **Meuschan 24**, bestehend
 aus Haus, Schürze, Stallung,
 großem Garten, mit oder ohne Inventar
 und 22 Morgen gute Ernte, veränderungs-
 halber unter günstigen Bedingungen zu
 verkaufen.

Cement,
Dachpappe,
 empfiehlt billig
F. C. Demand, Kaufstadt.

Geschäfts-Eröffnung.
 Dem geehrten Publikum in **Wünschendorf**
 und **Umgebung** zur Nachricht, daß
 ich seit **20. Juli** ein

Victualien, Tabak, Cigarren
 und **Flaschenbier-Geschäft**
 eröffnet habe.
 Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst
 unterstützen zu wollen, zeichne hoch-
 achtungsvoll
 Wünschendorf, im Juli 1893.
Hermann Weber.

Eduard Hoefler
 in **Merseburg,**
Hotel zum Palmbaum.
 Niederlage
 der Weingroßhandlung von **Johannes**
Grün, Hoflieferant in Halle/Saale
 und Winkel 3/Rheingau.
 Verkauf sämtlicher in- und aus-
 ländischer Weine in Gebinden und
 Flaschen zu Originalpreisen.

Kinder-Nährzwieback
 welcher allgemein und mit günstigstem
 Erfolg Verwendung findet, bringe ich hiermit
 in empfehlende Erinnerung.

Robert Heyne,
 Schmalzstr. 14.
 Lebende Tappelerbe,
 frische Tafeläpfel,
 Lüneburger Neunaugen,
 neue Vollerlinge,
 neue saure Gurken,
 frischen Aal in Gelée,
 frischen Blüten-Honig
 empfiehlt
C. L. Zimmermann.

Zündhölzer zu gros.
Casseler Vulcanhölzer u. **Schwedische**
Zündhölzer zu Fabrikpreisen.
Brotke jun.,
 Gneisenaustraße 6, Leipzig.

20 Mark Belohnung
 erhält derjenige, welcher mir den Dieb, der
 von meinem Vater an der Ghanische Allee
 mit der Sense abgehauen und geflochten
 hat, so anzeigt, daß ich ihn gerichtlich be-
 klagen kann.
 NB. Ueberhaupt bekommt Jeder, der
 mir einen Dieb, welcher von einem meiner
 Pläne irgend etwas stiehlt, so anzeigt, daß
 ich ihn gerichtlich belangen kann, gute
 Belohnung.
H. Wendenburg,
 Schottersg.

!! Glück auf!! Eine !! Glück auf!!
vorzügliche Kapitalanlage
 macht man mit dem Erwerb von Aktienstücken à 500 M. der
Gewerkschaft „Knyffhäuser“.
 Sie geben 4% Bauzinsen und 12% Dividende.
 Der durch Gutachten tüchtigster Sachverständigen begründete Nachweis über
 die Rentabilität wird auf Verlangen Jedermann gedruckt und portofrei zugesandt
 und Auskunftteile sind zu beziehen durch
 den **Repräsentanten der Gewerkschaft**
Ad. Becker in Hamburg a/d. Saale,
 Jacobspromenade 8.

Auction
 von **landwirtschaftlichem Inventar**
 in **Plotzha bei Pröttitz.**
 Wegen Aufgabe der Wirtschaft soll
Freitag, den 28. Juli d. Jrs., Vormittags 10 Uhr,
 im hiesigen Gute sämtliches vorhandenes lebendes und todes Wirt-
 schaftsinventar öffentlich meistbietend zu den im Termin bekannt zu
 machenden Bedingungen verkauft werden.
 Zum Verkauf kommen:
2 Pferde (5- und 6jährig), 6 gute Kühe,
 ein 1-jähr. Stier, 9 Schweine (3 tragende Mutterfauen),
 Säe- und Säckelmaschinen, Wagen, Pflüge, Walze, Eggen,
 Krümmer, Schlitzen, Futtermühle, Jauchensaß u. s. w.

Erfolg
 durch **Hygiene**
 durch Anwendung des **Hygiene**
 in allen Anstalten, Schulen, Familien, etc.
 Von diesem Hygiene sind die besten
 zur Verfügung. Jedes Hygiene
 enthält eine ausführliche
 Beschreibung des Hygiene,
 sowie die Anwendung desselben
 in allen Anstalten, Schulen,
 Familien, etc. etc.
 Preis 1 Mark. In
 allen Buchhandlungen u. Verlags-
 druckereien zu beziehen.
 Verleger: **H. G. Meyer,**
 Leipzig, Poststraße 11.

Henri Nestlé's Kindermehl,
 hauptsächlich aus der
besten Alpen-Schweizer-Milch
 bestehend, ist ein lang bewährtes Nahrungsmittel für Säuglinge, erleichtert das Ent-
 wöhnen der Kinder von der Muttermilch und bietet Kranken und Schwachen ein
 leicht verdauliches und sehr nahrhaftes Nahrungsmittel.
 In den **Apotheken** und **Droguen-Handlungen** zu haben.

Eiserne Einschaarplätze.
 Die besten Schäl- und Saugplätze, zu Taufen im Gebrauch.
 Drill mit neu pat. selbstthätigen Kastenregulator ohne störende Gehebelketten.
Locomobilen.
 Dampf-Dresch-Maschinen Stiffens und Patent-Beisen-System.
Dampfgöpel von M. 1600 an.
 Göpel-Dreschmaschinen, Stiff- und Patentleisten-System breit u. schmal.
Mähmaschinen für Getreide u. Gras aus Selbstbinder
 theils nicht ganz frisch aber garant. auf Probe gegebene Masch. v. 150 - 1000.
Heuwerder.
 Pferdewerke Tag's neuestes Pat., sehr beachtenswert, mit großer Dauer.
Rüben-Hack- und Häufelmaschinen.
 Getreidereinigungsmaschinen, Trieur, Schrotmühlen u. c. liefert in
 bekannter guter Ausführung unter Garantie und Probegabe
Alw. Taatz, Halle a. S.

la. Kohlensteine
 vorzüglicher Qualität u. intensiver Heizkraft
 empfiehlt zu vortheilhaftem Bezuge
Merseburger Braunkohlenwerk und Dampf-
Biegelei, Döllnitz (Saalkre s.).

Echt englische goldgelbe Riesen-Futterrüben die er-
 tragreichste, haltbarste, am schnellsten wachsende, gegen
 Futtermangel während des Winterbedarfes überdient fast dreijährig.
 Ertrage alle anderen Sorten über das dreifache bei gleicher Kultur, gibt bis
 10 Grad Kälte aus ohne zu leiden. Rüben bis 15 Pf. keine seltenheit.
 Hunderte Anerkennungen aus allen Gegenden. Auslaß 1/2, Kilo auf 25 ar
 (1 Morgen) im Mitte August. Saat 1/2 Kilo Mk. 2 nebst Anweisung versendet
E. Berger, Int. Saatgeschäft, Köhlschnebroda.
 Vom 15. September d. J. s. bis Ende
 April nächsten Jahres suche ich einen
Maschinenwärter. Geeignete Leute
 wollen sich vorstellen bei
Friedrich Matthes, Bad Köfen.
 Per 1. September suche ich einen erfahrenen,
 v. d. g. zweiten **Stubenmädchen**, das
 Kü zuzubereiten übernimmt.
Frau von Bredelow,
 Zuchtgebäude bei Merseburg.

Absolut keine Nietten.
 Ausschliesslich nur Gewinne.
Ottoman. 400 Frcs.-Loose, jährlich 6 Ziehungen.
 Nächste Ziehung schon am 1. August.
Haupttreffer jährlich 3 x 600,000, 400,000,
60,000 25,000, 20,000, 10,000 Frcs. u. s. w.
 Jedes Loos wird mit wenigstens 400 Frcs. gezogen und in Gold
 à 72% prompt bezahlt.
 Niedrigster Gewinn im ungünstigsten Falle mindestens baar 185 M.
 Monatliche Einzahlung auf ein ganzes Loos nur 5 M. mit
 sofortigem Anrecht auf jeden Gewinn.
Das billigste aller Loose.
 Gewinnlisten nach jed. Ziehung gratis. Anträge durch Postanweisung erb.
J. Lüdeke, Staatslose- u. Effekten-Hdlg.
 Reichsbank-Giro-Conto. **Berlin W.-Zehlendorf.**
 Fernspr.-Amt Zehlendorf Nr. 7.
Agenturen werden vergeben!

Das feinste englische hobelgeschliffene Silberstahl-
Rasiermesser verkauft mit Garantie
 à M. 2.15. Das-
 selbe nimmt den stärksten Bart mit Leichtigkeit. Um-
 tausch innerh. 8 Tagen gestattet. Glättliche Abzieher
Albert Mischur, Merseburg,
 Markt 18.

Muttertrichte
 Von dieser Trichte werden die
 zur Ernährung eines Kindes er-
 forderlichen Mengen Milch, Obst-
 säfte, etc. etc. in die Flasche ge-
 geben, ohne dass das Kind durch
 das Öffnen der Flasche in Gefahr
 der Infektion durch Keime aus der
 Luft kommt. Die Trichte sind aus
 Metall gefertigt und können durch
 Erhitzen sterilisiert werden.
 Preis 1 Mark. In allen
 Buchhandlungen u. Verlags-
 druckereien zu beziehen.
 Verleger: **H. G. Meyer,**
 Leipzig, Poststraße 11.

Von der Reise zu-
rück.
Sanitätsrath Dr. Penkert.
 Um einem schon mehrmals ausge-
 sprengten Geräch entgegenzu-
 treten, erkläre ich hiermit ausdrück-
 lich, dass ich nicht im geringsten daran
 denke, meine Praxis in Schatzstadt und
 Umgegend zu verlassen.
C. Eckleben,
 pract. Arzt, Wundarzt und
 Geburtshelfer.
Der neue Cursus
 für **Sand- u. Kunstarbeiten**, sowie
 ein neuer **Wäsche- u. Kleiderkursus**
 beginnt
am 7. August.
 Anmeldungen vom 31. Juli cr. an
 täglich bis 4 Uhr erbeten.
Elise Naumann,
 Kaufstadtstr. 14, II.

Herzogliche Bawerkerschule
 Wittenberg, Holzwinden
 Maschinen- und Mühlenbawerschule
 mit Verfertigungswerkzeugen. Dir. L. Haasemann

Funkenburg.
 Donnerstag, den 27. Juli cr.,
 Abends 8 Uhr:
Siebentes
Abonnementsconcert
 gegeben vom Trompeten-Corps des
 Thüring. Infanterie-Regiments Nr. 12
 unter persönlicher Leitung seines Stabs-
 trompeters **W. Stuger.**
 Entree 20 Pf.
 Billets im Vorverkauf à 30 Pf. in
 den Cigarrenhandlungen von **G. Meyer,**
 Bahnhofsstr., **Heinrich Schulze jun.,**
 H. Ritterstr., **F. W. Katto, Hofmarkt,**
 und **A. Wiese (G. Henr.), Burgstr.**
 Bei ungenügender Bitterung findet
 das Concert im Saale statt!

Tivoli-Sommertheater.
 Direction Oscar Drescher.
Donnerstag, d. 27. Juli.
 Neu einführt!

Der Bibliothekar.
 Lustspiel in 4 Acten von G. v. Moser.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
 In Vorbereitung:
Zwei glückliche Tage.
Söhre Töchter.

Stadttheater Leipzig.
 Neues Theater. Donnerstag, 27. Juli
 Anfang 7 Uhr. **Ramsell Rittsche.**
 Altes Theater. Donnerstag: Geschlossen.

Todes-Anzeige.
 Heute Vormittag 10 Uhr ent-
 schied sanft unser innigstge-
 liebter jüngster Sohn Alfred im
 Alter von 1 1/2 Jahren
 Merseburg, d. 25. Juli 1893.
G. Kampfrad u. Frau
 Marie geb. Bernhard.

Beilage zum Merseburger Kreisblatt.

Nummer 174.

Donnerstag, den 27. Juli 1893.

66. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

Aus Prinzip.

Ein Familienleben von L. Gies.

(7. Fortsetzung.)

Ich versprach natürlich, mein Bestes zu thun und wünschte den jungen Leuten und der Mutter von Herzen Glück. Dann sahen wir noch eine Weile zusammen und beratschlagten, was geschehen könne, Hölting für eine sofortige Besprechung zu stimmen; denn da mein Freund zugleich ein grundsätzlicher Gegner eines langen Brautstandes war, so galt seine Zustimmung zur Verlobung gleichbedeutend mit der zur baldigen Hochzeit.

Die Jugend war hoffnungsvoll, wie das ja zum Glück ihre Art ist, aber Frau Hölting konnte nur mühsam die Furcht vor der unerfüllbarsten Prinzipsentzweiung ihres Gatten verdrängen. Der Morgen schickte bereits seine ersten Vorboten über den klaren Himmel, als wir uns endlich zur Ruhe begaben. Ich theilte mit Marthen das Schlafgemach. Der junge Mann war so voll von seinem Glück und so bedürftig, demselben durch Worte Ausdruck zu geben, daß ich mich schließlich schlafend stellen mußte, nur um noch einige Stunden für ruhigen Schlummer zu reizen. Aber schon halb im Traume sah ich ihn noch aufrecht im Bette sitzen und mit verklärtem Gesicht in das Mondlicht starren, das bleich sich durch die Gardine stahl, und wahrlich, er hatte einige Ursache, ihm dankbar zuzulächeln; hatte es doch eine so bedeutende Rolle bei seiner Verlobung gespielt.

Als ich am andern Morgen aufwachte, war das Lager meines Schlafgefährten bereits leer. Ich kleidete mich rasch an und ging hinunter. Auf der Treppe begegnete mir Frau Hölting, welche die schluchzende Luise nach deren Zimmer führte. Die alte Dame winkte mir abwehrend mit der Hand und deutete stumm auf die Thür des Gartensaals, aus welchem laute Stimmen herovordrang. Mit meinem Eintritt fiel mein erster Blick auf Marthen, der bleich wie der Tod an einem Stuhl lehnte und mir einen lebenden Blick zuwarf, so voll Jammer und Herzeleid, daß es mir zu Herzen ging. Mein Freund sah am Frühstückstisch, starr wie ein Pfahl, mit geröthetem

Gesicht und einem herben Zug um den Mund, der mir sonst an ihm fremd war und spielte nervös mit einem Theelöffel. Vor ihm stand sein Bruder, in hohen Stulpenstiefeln, alter Felle, ähnlich wie sie Jockel trug und Lodenjoppe von unbestimmter Farbe. Er hielt eine lange Pfeife in der Hand, mit welcher er lebhaft gestikulirte.

„Verflückte Marotte!“ donnerte er Hölting an; „das Kind unglücklich zu machen. Daraus wird nichts; dabei habe ich auch noch ein Wort mitzureden, denn ich bin ihr Pathe!“

„So viel ich weiß, bin ich Herr in meinem Hause“, entgegnete Freund Volkrad mit erstickter Ruhe, während der Theelöffel immer heftiger auf dem Teller klapperte.

„Aber ich habe auch ein Recht an mein Rathgeben, und den Werner, den Jungen, soll es haben, wenn er ihn gefällt, und zwar bald, das schwöre ich Dir zu, so wahr ich Hellmuth Hölting heiße.“ wettete der alte Mann weiter und schlug mit der Faust auf den Tisch, daß Tassen und Teller klirren, und sich aus der Kaffeekanne ein brauner Strahl über das Tisch Tuch ergoß.

Ich legte dem Aufgeregten die Hand auf den Arm.

„Lassen Sie Ihren Bruder nur erst selbst ruhig werden, dann wird er schon nichts gegen das Glück seines Kindes beschließen.“ sagte ich begütigend.

„Er sah mich aus kleinen, grauen Augen, die buschige Brauen beschatteten, zornig an.“

„Da kennen Sie ihn schlecht, diesen verbotenen Prinzipsentzwei.“ rief er wüthend; „wenn seine verrückten Grundsätze ins Spiel kommen, opfert er Weib und Kind! Und nun möchte ich wissen,“ wandte er sich wieder an Hölting, „was Du Dir dabei denkst, das Mädchen nicht vor dem fünf- undzwanzigsten Jahre heirathet werden soll, dann auch frühzeitig, das ist jedes Vernünftigen Meinung. Deine Gründe für die entgegengesetzte Ansicht laß doch mal hören, he?“

„Ich bin Dir keine Rechenschaft über meine Handlungsweise schuldig, so wenig ich mich um die Meinige kümmern, obgleich Grund genug wäre, dieselbe zu tabeln, da Du eher wie ein alter

Heide, denn als ehrlicher Christmenschen lebst“, entgegnete mein Freund verstoßt.

„Wenn ich schon ein Heide bin, so will ich auch als solcher handeln“, lachte Hellmuth Hölting böse. „Hiermit sündige ich Dir die Gastfreundschaft und sage Dir offene Freude an; ich will nicht länger einen Wahnsinnigen unter meinem Dach heherbergen. Das Kind aber bleibt hier, und nicht eher gebe ich es heraus, als bis Du Deine Einwilligung zu ihrer Verheirathung gegeben hast, oder besser, ich lasse den Pfarrer kommen, der die jungen Leute traut, nachher magst Du thun, was Dir beliebt.“

Hölting blieb ganz ruhig bei dieser wunderlichen Drohung, obgleich sein Bruder in der That aus- sah, als sei er zu jedem Gewaltstreich fähig. Ohne ein Wort zu erwidern, schritt er nach der Thür und rief mit lauter Stimme die Namen seiner Frau und Tochter herauf.

Nach einer Weile traten die Gerufenen ein, ängstliche Ermattung in den kummervollen Mienen.

„Mein Kind“, sagte der Vater und verhaltene Erregung bebte in seiner Stimme — der Anblick ihres Schmerzes machte sichtlich einen großen Eindruck auf ihn — „Du wirst mir glauben, daß ich nur Dein Bestes im Sinne habe, selbst wenn ich Dir jetzt wehe thue.“

Wißt Du mir auch ferner vertrauen oder meinst Du, gegen mein Gebot glücklich zu werden. Hier steht Dein Onkel, der Dir dazu verweisen will. Wähle zwischen dem jungen Manne, dem sich Dein kindliches Herz erst seit Kurzem geöffnet hat und Deinem alten Vater, welchem Du vom Tage Deiner Geburt an das Licht dieses Lebens warfst!“

Wärme und Wäfler wechselten in dem Gesicht des jungen Mädchens bei diesen Worten. Endlich blinnte sie auf, und als sie den traurigen Ausdruck in ihres Vaters Zügen bemerkte, aus denen jede Strenge geschwunden, da war der Kampf entschieden und laut weinend warf sie sich in seine Arme. Er beugte sich zu ihr herab und küßte sie auf das blonde Haar; dann hob er den Kopf, und ohne jede Schärfe im Ton fragte er seinen Bruder:

„Wißt Du sie noch immer mit Gewalt zurückhalten, Hellmuth?“

Dieser hatte mit finstern Blick der Scene zugehört, obgleich es mir schien, als zude es wie

Nahrung um seine Majestäten, jetzt fuhr er heftig auf:

„Marrenspößen! Geht alle zum — —“ rief er zornig, drehte sich auf dem Absatz um, ging schnell hinaus und warf die Thür krachend ins Schloß.

Unsere Rückfahrt war recht trübselig. Frau Hölting sah schweigend mit besorgten Blicken auf ihre Tochter, die bleich mit einem erzwungenen Lächeln auf den Lippen neben mir saß, während ihr Vater sichtlich bemüht war, ihrem wundten Herzen durch verdoppelte Liebesbeweise wohl zu thun.

Marthen hatte, nachdem Luise ihren kummerreichen Bericht geleistet, still das Haus verlassen.

Ich war sehr wenig mit mir zufrieden, da bis jetzt nichts von meiner Seite geschehen war, den Freund umzustimmen. Aber freilich, eher hätte man ein wildes Bergmoos herkommen können, als den Bornesausbruch des wackeren Hölting senior, der seines Bruders Widerstand natürlich nur noch mehr reizte. Die milde Stimmung, die jetzt von diesem Besiß ergriffen, schien mir indessen so günstig, daß ich den Augenblick herbeisehnte, wo ich unter vier Augen ruhig mit ihm reden konnte, wußte ich doch aus Erfahrung, daß mein Wort etwas bei ihm galt.

Weiler mußte ich bald einsehen, daß mein Freund starrköpfiger war, als ich je für möglich gehalten. Er hütete sich so fest auf die Idee verbißsen, das frühe Heirathen ein großes Unglück für beide Beteiligten seien — konnte aber seinen vernünftigen Grund für diese Ansicht angeben — so daß meine schlagendsten Gegenbeweise wirkungslos an ihm abprallten.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgebung.

† Querfurt, 24. Juli. Im Nachbarorte Weinbach hat sich folgender Unfall ereignet. Am vergangenen Sonntag Vormittag waren zwei Maurer mit dem Ausmauern eines Brunneus beschäftigt. Während der Arbeit plötzte die Kette des Eimers, der zur Beförderung der Steine, des Kalkes u. benutz wurde und der gefüllte Eimer stürzte hinab in die Tiefe. Dabei wurde der eine Maurer schwer am Kopf und Schulter verletzt. Der andere, der sich gleich-

zeitig im Brunnen befand, kam mit einer leichten Verwundung davon.

† Apolda, 25. Juli. Ein in Freiburg i. B. gefangener Dresdener Deserteur sprang zwischen Apolda und Dönnauhausen aus dem Zuge, welcher sich in vortier Fahrgeschwindigkeit befand. Eine Verfolgung war vergeblich.

† Ostra, 25. Juli. Die Erbsprinzessin ist von einem Breiten glücklich entkommen worden.

† Werdau, 25. Juli. In einer heissen Fahrt verunglückte ein junger Mann, als er im Hofe damit beschäftigt war, Rissen auszuhängen, welche mittels Aufzuges nach den oberen Kollodien befördert werden sollten. Er blieb nämlich mit den Kleidern hängen und wurde vier Stok hoch mit der Rille in die Höhe gezogen. Dort haben die Kleider nachgegeben und der Unglückliche ist herunter in den Hof auf einen dort stehenden Wagen gestürzt, wodurch er zwei Schenkelbrüche erlitten hat.

† Zwickau. In der Nähe Zwickaus soll sich vor einigen Tagen folgendes Brauereifeldstückchen, durch welches jedenfalls größeres Unglück verhütet wurde, zugefallen haben. Ein Augenzeuge schreibt darüber folgendes: Das Geschick eines größeren Industriellen, mit welchem der Begleiter Frau und zwei Töchter von einem Nachbarorte zurückkehrten, erlitt während der Fahrt einen Defekt, in Folge dessen das Pferd scheu wurde. Die Dame, welche die Zügel führte, verlor, trotz aller Anstrengung die Herrschaft über das rasend die Gasse entlang eilende Pferd. Alles wich entsetzt aus, nur ein des Weges kommender junger Mann nahm Stellung, als wollte er dem anstürmenden Pferde von der Seite in die Zügel fassen. Da — mer bezeichnend das Erschauen der Frauen dieses Antrittes — nimmt erdäuteter Herr Anlauf und mit einem Sprunge sibt derselbe fasseltell auf dem Rücken des im schnellsten Galopp vorüberziehenden Tieres, erfaßt die der Dame entfallenen Zügel und bringt das Schicksal mit einem Ruck zum Stillstand. Das Alles war das Werk einiger Augenblicke und noch ehe die Insassen des Geschickes sich von ihrem Schrecken erholt, hatte sich der Held dieser Scene bereits dem Danks derjenigen entzogen. Doch wurde derselbe von einigen umstehenden als der Parkbesitzer eines Circus erkannt, welcher vor einigen Monaten hier Vorstellung gab.

Vermischte Nachrichten.

* Eine böse Affaire spielte sich Sonnabend Abend in der Alexandrinenstraße in Berlin ab.

Um 10 Uhr Abends gerieth ein anständig gekleideter Herr an der Ecke der Alexandrinen- und Göttschiner-Straße mit einem Gardefräulein wegen einer geringfügigen Veranlassung in Wortwechsel, der sich bald so heftig gestaltete, daß die Streitenden zu Tätlichkeiten übergingen. Hierbei machte der Fräulein von seiner Waffe Gebrauch und schlug der Fräulein anstehend ergebliche Verletzungen zu. Die Passanten ergriffen Partei für den Verletzten und riefen sich zum Angriff gegen den Fräulein zusammen. Dieser jedoch zog sich eilig in die Kaserne zurück, wohin die Menge folgte. Dort äußerten sich die lebhafte Erregten in einem obenstehenden Gewölbe und Gespöffe. Alsbald trat ein Ausräucher auf die Straße und forderte die Menge auf, das Trottoir vor der Kaserne zu säubern. Als dieser Aufforderung keine Folge geleistet und die Haltung der Anwesenden eine bedrohliche wurde, trat die Kaserne in Aktion. Mit gezogenem Kollosch ging das Militär vor und hierbei sollen einige leichte Verletzungen der nur langsam zurückweichenden Menge vorgenommen sein. Als die Straße vor der Kaserne auf diese Weise geäubert war, stellten zahlreich herbeigezogene Schußleute und Wächter die Ruhe wieder her.

* Ein salomonisches Urtheil. Ein Lehrer aus Antonienhütte in Schleifen erzählt in der Ratowitzer Zeitung: „Vergin wurde ein noch nicht fertig gekleideter Strumpf in meinem Klassenzimmer aufgehoben, welchen zwei Mädchen reklamirten. Da dieser Strumpf selbstverständlich nur einem dieser Mädchen gehören konnte, so sprach ich die beiden mit der betr. Industrieführerin und fragte diese nach der rechtmäßigen Besitzerin des Strumpfes. Allein auch die Lehrerin war nicht im Stande, die richtige Eigentümerin herauszufinden. Kurz entschlossen aber nahm sie eine Stricknadel und sagte zu den beiden erschauten Mädchen: „Da ich nicht weiß, wem von Euch beiden der Strumpf gehört, trenne ich die Arbeit auf und vertheile dann Wolle und Nadel unter Euch. Ist's Euch recht?“ Die Schülerinnen sahen eine Weile verblüfft d'rein, dann begann die eine fürchterlich zu weinen, während die andere mit schadenfreudiger Miene dem Beginnen der Lehrerin zusah. Ich mußte nun genug, gab den Strumpf der Weinenden zurück und bestrafte die Andern.“

Um fünf Pfennige. Ein Rechtsanwalt in der Rheinprovinz hatte für einen Ingenieur den Prozeß in zweiter Instanz verloren. Die Kosten beliefen sich auf 25 Mk. 10 Pf. Der Ingenieur zahlte den Betrag auf eine Post-

anweisung ein, bedachte aber nicht, daß auch der Gelder spendende Stephensbote seinen bescheidenen Antheil in Gehalt eines Fünfpennigstückes von dem Betrage heilte. So erhielt denn auch der Anwalt nur 25 Mk. 5 Pf. und er bedachte nicht den früheren Klienten, daß noch 5 Pf. fehlten. Diese Mahnung schien der Ingenieur nicht ernst genommen zu haben, denn er ließ sie unbeantwortet. Der Anwalt schickte ihm aber den Gerichtsbothscher, um die 5 Pfennige, die inzwischen durch Schreibereien und weitere Kosten auf 2 Mk. 80 Pf. angewachsen waren, einzutreiben. Der Ingenieur zahlte, schrieb aber gleichzeitig an den Vorstand der Anwaltskammer, dem er den objektiven Sachverhalt mittheilte. Zum Schluß schickte er noch seine subjektive Ansicht daran, die für den Anwalt wenig schmeichlich war. Auf seine Eingabe erhielt er jedoch die Antwort, daß kein Grund vorliege, gegen den Rechtsanwalt auf dem Disziplinarwege einzuschreiten. Legterer stellte wegen der subjektiven Ansichten des Ingenieur gegen diesen Strafentwurf. Der Besagte wurde von der Strafkammer wegen Verletzung auf einer Geldstrafe von 50 Mark verurtheilt. Der Bezurghalte legte Revision ein, die aber dieser Tage verworfen worden ist.

* Aberglauben in Rußland. Das Nischnegoroder Blatt „Wolgarg“ macht aufmerksam auf die mancherlei abergläubigen Gebräuche, die sich in abgelegenen Gebietszügen des europäischen Rußlands aus der heidnischen Zeit noch vielfach erhalten haben. So hatten in der Nacht zum 13. Juni in einem Dorfe des Wolgogebiets eine Anzahl Bäuerinnen sich zusammengethan, um, alten Gebräuche gemäß, durch Veranstaltung einer seltsamen Cerimonie zu verhindern, daß der in einer benachbarten Ortschaft herrschende Pestepidemie auch ihr Dorf heimjuche. Die Weiber zogen rings um das Dorf eine Furche, die daselbe, ihrer Überzeugung nach, schützen sollte. Eine der Frauen zog voraus, mit einem Füllgenbilde in der Hand, eine zweite Frau folgte, auf einer Drogabel, wie auf einem Stiefenpferd reitend, Johann kam eine dritte Frau, mit einem Schürhaken und einem Thierhädel, endlich der von zwei Frauen gezogen und von einer dritten geleitete Ochsenflug, an dem sich jodann die übrige Schaar angeschlossen, lärmend und schreiend. — Die abergläubigen Weiber wurden wegen nächstlicher Abhelfung in Polizeistrafe genommen; die Cerimonie hatte sich als unwirksam erweisen. * Ein interessantes Inzerat finden wir in dem österrreichischen „Katholischen Vereins-

blatt“: „Mittheilung! Laiare liefert N. Tempus, Lat. h. Luchfabrikation in Odrau, österr. Schlesiens.“ Es muß eben Alles „katholisch“, d. h. ultramontan sein: Schulen und Preise, Abgeordnete und Juristen, Kaufleute und Studenten, Kaffster und Geschäftsschreiber, Geld und auch — Tsch!

* Das römische Blatt „Moniteur de Rome“ welches besonders durch seine Feiern gegen den Dreibund bekannt ist, hat ein höchst und unruhmlüches Ende genommen. Nachdem der Vatikan an das Blatt große Summen verwandt hatte, kaufte es im Januar d. J. der Franzose Bourget für 70000 Lire, das Geld französischer Briefe. Er erhielt vom Papste den Grafentitel und zwei päpstliche Orden, ist aber nicht bedauerlicher am 30. Juni, ohne Mitarbeiter, Drucker und Papierlieferanten zu bezahlen, auf und davongegangen — und zwar in die Schweiz in Begleitung einer jungen Römerin.

Theater und Musik.

— Aus Göttinge wird berichtet: Die beiden Preseoperen von Fischer in Wien und Linz sind in Leipzig werden am 31. h. Mt. hier aufgeführt werden. Derjos Gink und die beiden Komponisten sind zu diesem Zwecke bereits hier eingetroffen.

Todesfälle.

— Graf Kalsert zu Walden-Baumant, Ober der jüngeren gräflichen Linie des sächsischen Hauses, ist am Montag in Göttinge verstorben.

Markt-Berichte.

— Halle, 25. Juli. (Preise mit Nachsch. der Marktgeld für 1000 Rlo netto.) Weizen hell 159-165, selbster: mährischer Aker Rogg, Reuzeitigen Preise nominal 155 h/8 162, Roggen ruhig, alter und neuer, feuchter entspeckel ab billiger, 142-148, Gerste, Braun-, —, Futter- 128-140, Ocker ruhig 184-194, Weizen, amerikanischer Winter-, —, Eranmaais 130-140, Rapp ruhiger 228-238, 329 Ofen-, —, Erbsen, —, Kimmel exklusive Sack per 100 Rlo netto hell 88-89,50. Gerste incl. Sack von 100 Rlo 3 netto, per 100 Rlo netto. — Sack, prima Weizen 30, — bis 40, abfallende Sorten billiger. Weizen für 100 Rlo einschließlich Sack 36, — bis 37, — bei doppelt a Sorten. (Preise per 100 Rlo netto.) Rüböl a —, Bohlen —, Kaviar —, Kirschen —, Futterartickel geteilt. Futtererbsen 12,50 bis 14, —, Roggenkleie 12,00-13,00, Weizenkleie 11,00-11,50, Weizengerste 11,50-12, —, Malzkeime 11,00-11,50, bunteste 11,00-12,00, Delfenken 13,50-14, —, Woll 27, — bis 29, —, Weizen — Petroleum 20-20,40, Sack incl. 0,25/30 10-10,50, Spiritus per 10000 E %, unalt, Petrolfekt spiritus mit 50 Mt. Verbrauchsabgabe —, — Mt., mit 70 Mt. Verbrauchsabgabe 36,49 Mt. 9 oben —, —.

Gottesdienstag'en.

Donnerstag, den 27. Juli, Nachmittags 5 Uhr: Gottesdienst in der Gottesackerkirche. Vorherg: Sonnbat.

Schulverordnungs- und Verlag von A. Leibschütz, Merseburg, Altenburger Schulplatz 6.